

Paibacher Zeitung.



Nr. 210.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 14. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. den Bezirkshauptmann Albin Zajaczkowski zum Statthalterreirathe in Galizien allergnädigst zu ernennen geruht. Lasser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. dem Wundarzte Demeter Dimitri in Surzola in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. den Häuern Andreas Lampel und Mathias Schnözing in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr vollführten Rettung eines in einem Abbaue des Kohlenwerkes bei Thomastroith verschütteten Bergarbeiters das silberne Verdienstkreuz zu verleihen, ferner allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Bergverwalter Anton Sindelar für die bei der Leitung dieser Rettungsarbeiten bewiesene Umsicht und Entschlossenheit der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekannt gegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. dem Amtsdienere der Landesregierung in Czernowitz Demeter Kolorian in Anerkennung seiner langen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Friedensfrage.

Die formelle und officielle Antwort der Pforte auf die neueste Friedensmahnung der Mächte ist bis 12. d. noch nicht erfolgt. Man beilist sich in Konstantinopel nicht sehr mit diesem Schritte, durch welchen die Pforte sich bindende Verpflichtungen Europa gegenüber auferlegt, und gefällt sich noch immer in dem Glauben, bis zu einem gewissen Grade wenigstens Montenegro und Serbien gegenüber eine Politik der freien Hand bewahren zu können. Dies hindert freilich nicht, daß in vertraulicher Weise zwischen den Botschaftern und den Pfortenministern ununterbrochen über die Friedensfrage verhandelt und von jeder Seite versucht wird, dem Gegenpartei den Standpunkt klarzumachen, was freilich bisher noch zu keiner Einigung geführt hat.

Die türkischen Staatsmänner spannen den Bogen straff und stellen weitgehende Forderungen als Friedensbedingungen in Aussicht, augenscheinlich in der Absicht, wenn es endlich zu entscheidenden Abmachungen kommen

solte, durch weitgehende Zugeständnisse ihre Friedensliebe betheiligen und trotzdem manches Postulat durchsetzen zu können. Vonseite der Mächte hat man sich bisher zunächst auf die Feststellung der Grundsätze, von denen die Cabinette geleitet werden, beschränkt, ohne den türkischen Forderungen Detailvorschläge entgegenzustellen. Es wurde, wie bereits bekannt, wiederholt und eindringlich betont, daß an dem staatsrechtlichen status quo in Serbien, welcher durch die internationalen Friedensverträge festgestellt sei, bei dem Friedensschlusse nicht gerüttelt werden dürfe und daß durch den Frieden ein Zustand geschaffen werden müsse, welcher jeden offenbaren Anlaß zu neuen Beunruhigungen ausschliesse. Viel Zeit und viel Mühe kostet der Diplomatie die Erledigung einer rein äußerlichen Formfrage, die allerdings auch staatsrechtlich von Bedeutung ist.

Die Türkei erklärt, mit den Basallenstaaten Serbien und Montenegro keinen Frieden schließen zu können. Es handle sich hier nicht um den Abschluß eines internationalen Contractes, durch welchen die Feindseligkeiten behoben und ein neuer modus vivendi hergestellt werde, sondern einfach um den Act einer Unterwerfung und die Feststellung der Bedingungen, unter welchen sich dieser vollziehe. Serbien gegenüber ist dieser Standpunkt auch in der That begründet. Ein Friedensschluß zwischen Serbien und der Türkei würde indirect die Anerkennung des ersteren als unabhängigen Staat involviren, eine Emancipation, welche Fürst Milan nicht einmal in seiner Kriegserklärung beansprucht hat. Der Friedensschluß zwischen Serbien und der Pforte kann nichts anderes sein, als die Vereinbarung über die Bedingungen, unter welchen Serbien wieder unter die Hoheit der osmanischen Suzerän zurücktritt und dieser letztere von neuem die Ordnung der Dinge in dem Fürstenthume anerkennt. Bezüglich Montenegro's liegt die Frage anders. Die Pforte wollte allerdings die Souveränität des Fürsten niemals gelten lassen. Diese ist aber von allen übrigen Mächten anerkannt, und die Türkei wird sich jedenfalls schließlich in diese Anschauung finden müssen. Bezüglich Serbiens macht man in Konstantinopel geltend, daß der Fürst durch seine Rebellion der ihm nach seiner Wahl im Investitur-Verat übertragenen Rechte verlustig geworden sei. Es müsse deshalb eine neue Investitur erfolgen. Diese neue Investitur wäre dann gewissermaßen das Friedensinstrument der Pforte gegenüber dem Fürstenthume.

In den bisherigen vertraulichen Verhandlungen wurde von türkischer Seite das Prinzip der Rechtsverwirkung mit all seinen Consequenzen geltend zu machen gesucht, und es kam hierbei auch die Wahl eines neuen Fürsten zur Sprache; ein Gedanke, der gegenüber den Einwendungen der Mächte wieder fallen gelassen wurde, daß das Haus Obrenovic, welches gegenwärtig auf den vier Augen des Fürsten und seines kürzlich gebornen Erben ruht, mehr Gewähr für die Erhaltung geordneter Zustände biete, als irgend ein Prätendent, der anstelle Milans auf den Fürstenthum erhoben würde.

Ähnlich begründeten Einwendungen begegnet die Forderung einer übergroßen Kriegsschädigung sowie des Besatzungsrechtes in den serbischen Festungen und der weitgreifenden Einmischung in die Autonomie des Landes. Die Mächte gehen von der Ansicht aus, daß eine über schwere finanzielle Belastung dem materiell ohnehin ruinirten Lande nicht aufgebürdet werden könne, ohne einen dauernden Nothstand zu schaffen, welcher ebenso die Quelle neuer revolutionärer Bewegungen wäre, wie ein Dynastiewechsel. In gleicher Weise ist man in den europäischen Cabinetten überzeugt, daß das Besatzungsrecht in den Festungen gerade jetzt, in einem Augenblicke, in welchem die Erbitterung gegen die Türken so sehr gesteigert worden, unaufhörlich zu Reibungen und Confliten führen müßte, die eine wirkliche Pacification unmöglich machen würden. Ähnliches gilt auch von einer tiefgreifenden Aenderung der serbischen Verfassung.

Am Schlusse ihres vorstehenden Artikels kommt die „Presse“ zur Conclusion, daß das Streben der Mächte entschieden darauf gerichtet sein müsse, daß der Friedensschluß etwas mehr werde als ein bloßer Waffenstillstand auf kurze Frist, daß Zustände geschaffen werden, welche in sich selbst einige Gewähr und Dauer haben und eine Beruhigung der Gemüther gestatten. Dieser Standpunkt wird nicht allein von den drei Kaiser-mächten mit Nachdruck betont, noch viel entschiedener ist die englische Diplomatie in diesem Sinne thätig. Der britische Botschafter wird auch als derjenige bezeichnet, welcher mit seinen Friedensmahnungen der Pforte gegenüber am nachdrücklichsten ist und am unumwundensten die Minister des Sultans auf die Gefahr einer längeren Fortsetzung des Krieges aufmerksam macht. Die englische Diplomatie ist eifrig bemüht, so weit es ihr möglich ist, die Fehler wieder gut zu machen, welche sie durch ihr einseitiges Vorgehen verschuldet hat. Sie befreit heute, daß sie mit ihrer Trennung von den übrigen Mächten zur Zeit der berliner Conferenz, mit der Entsendung der Flotte in die Bessila-Bai und mit der Entthronung des Sultans Abdul Aziz eigentlich nur die Geschäfte eines Gegners gemacht, dem sie damals Schach zu bieten vermeinte.

Mac Mahon in Lyon.

Aus Lyon werden die Neden mitgetheilt, mit welchen der Marschall Mac Mahon, der bei seiner Beurlaubung Südfrankreichs verflorenen Samstag auch in Lyon eintraf, in dieser Stadt begrüßt wurde. Der Präsident des Gemeinderathes von Lyon, Herr Carlot, sagte:

„Herr Präsident! Der Gemeinderath hat die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Als Dolmetsch der Stadt Lyon freut er sich, Ihnen die Gefühle achtungsvoller Ergebenheit aussprechen zu können, von denen die Bevölkerung von Lyon für den ersten Beamten der Republik erfüllt ist. Lyon ist eine Stadt der Ordnung, der Ruhe und der Arbeit. Seine Gewerbe bedürfen, um

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.*

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Wanzigstes Kapitel.

Neue Gefahren.

Der Teufels-Capitän hatte sich indessen nach dem Schlosse Colignac begeben, wo er als Gast des Grafen gleichen Namens weilte, mit dem er seit früher Jugend befreundet war.

Herr von Walton war dort eingelehrt, als er der Spur seines Secretärs folgte, von dem er keine Nachricht mehr erhalten hatte. Er wollte seinen alten Freund begrüßen und Castellan und den Pfarrer Bernhard Thomas, die er beide dorthin bestellt, geduldig erwarten. Er vermuthete, daß der Secretär zufolge der Angriffe seitens Ben Joels in seiner Reise Halt gemacht hatte. Auch war er überzeugt, daß sein Freund, der Pfarrer in Saint-Sernin, allein imstande war, das ihm anvertraute kostbare Document siegreich zu verteidigen.

Herr von Walton war von seinem Freunde, dem Grafen von Colignac, aufs herzlichste empfangen worden. Derselbe that, was in seinen Kräften stand, seinen

ihm so werthen Gast vortrefflich zu bewirthen. Er hatte auch noch andere Gäste geladen, damit es dem Teufels-Capitän nicht an Unterhaltung fehlte. Es wurde köstlich gespeist und nicht wenig getrunken, und Etienne, der sonst des Abends nur selten Wein trank, war jetzt doch gezwungen, in Gesellschaft seines Freundes und seiner lustigen Nachbarn oft bis nach Mitternacht an der mit gefüllten Flaschen besetzten Tafel zu verweilen.

Während nun Herr von Walton auf dem genannten Schlosse seine Zeit in lustiger Gesellschaft zubrachte, traf eines Tages ein Mann in Colignac ein, der die beste Herberge in diesem Flecken zur Einkehr wählte. Dieser Mann war der Spitzbube Rinald, der seine Zeit nicht unnütz verloren hatte.

Von Paris an war er Herrn von Walton auf dem Fuße gefolgt, ohne daß der Capitän seinen Verfolger bemerkt hatte.

Der schlaue Italiener hatte eine neue Metamorphose mit sich vorgenommen. Er war vom Kopf bis zu den Füßen schwarz gekleidet und sein Gesicht sah ernst und geheimnißvoll aus, so daß der Wirth der Herberge, bei dem gewöhnlich nur Landleute einkehrten, ihn höchst verwundert anblickte.

Rinald zog ihn beiseite und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Der Wirth riß die Augen noch weiter auf und führte ihn unter tiefen Verbeugungen ins Gastzimmer, wo viele Leute saßen und tranken. An dem höflichen Benehmen des Wirthes merkten sie sogleich, daß der schwarz-

gekleidete Fremde eine Person von besonderer Wichtigkeit sein mußte.

Rinald trank ein Glas Wein und ließ sich dann ein Zimmer anweisen. Der Wirth führte ihn selbst die Treppe hinauf und blieb eine Zeit lang bei ihm. Nach ungefähr einer Stunde sah man beide wieder herabkommen. Der Wirth beschäftigte sich mit seinen Gästen, der Italiener begab sich nach dem Hause des Amtmannes, der in diesem Flecken die königliche Justiz repräsentirte.

Rinald hatte eben die Herberge verlassen, als sämtliche Gäste, denen der Mann mit der geheimnißvollen Miene aufgefallen war, den Wirth neugierig umdrängten und ihn bestürmten, ihnen zu sagen, wer und was der Fremde eigentlich sei.

Meister Landriot, das war der Name des Wirthes, wollte anfangs nicht mit der Sprache heraus; aber da man weiter und weiter in ihn drang und er auch von Natur ein Schwärzer war, so gab er bald auf die an ihn gestellten Fragen Antwort.

„Ich habe dem Herrn zwar versprochen, zu schweigen,“ versetzte er mit wichtiger Miene, „aber wenn Ihr mich nicht verrathen wollt —“

„O, wir sind stumm wie die Fische,“ riefen mehrere. „Wohl denn! Aber es ist eine erschreckliche Geschichte.“

„Erzählt, Gevatter, erzählt,“ tönte es von allen Seiten, und der Kreis schloß sich immer enger um den Schwärzer.

* Vergl. Nr. 208 d. Bl.

zu gedehen, der Dauerbarkeit in den Institutionen, der Ruhe in den Geistern. Diese beiden Bedingungen werden uns durch den Fortbestand und die regelmäßige Entwicklung der republikanischen Einrichtungen gesichert, deren Obhut Ihnen anvertraut ist, durch den Geist der Eintracht und Beschwichtigung, welcher, wie wir hoffen, bald die letzten Spuren unserer Bürgerzwiste auslöschen wird. Wir bedauern, Herr Präsident, daß die Kürze Ihres Aufenthaltes es Ihnen unmöglich macht, die Lyoner Bevölkerung genau kennen, aus eigener Anschauung ihre sittliche Physiognomie schätzen zu lernen. Sie hätten sich sonst überzeugen können, daß diese betriebsame Stadt keine andere Leidenschaft hat, als die Liebe zur Arbeit; keinen andern Cultus, als den der Pflicht; keinen andern Wunsch, als den nach dem Besitze der Gemeinde-Autonomie, welche jedem Lyoner so theuer ist."

Der Präsident des Generalrathes des Rhône-Departements, Herr Terzer, sprach:

"Herr Präsident! Der Generalrath des Rhône-Departements freut sich, Sie willkommen zu heißen und in Ihnen den ersten Beamten der Republik zu begrüßen. Er hält es für seine Pflicht, Sie über die wahren Gesinnungen unserer Bevölkerung aufzuklären, die von den feindlichen Parteien oft entstellt worden sind. Sie haben es sich angelegen sein lassen, dieselben in eigener Person kennen zu lernen. Wir danken Ihnen dafür und sprechen Ihnen gleichzeitig das Vertrauen aus, daß der Bürger, welcher die Aufgabe hat, die Beschlüsse des Volkswillens zur Ausführung zu bringen, sich stets den Einflüssen der Parteien zu entziehen und, indem er der gesetzlichen Regierung des Landes, welche eine Regierung der Gerechtigkeit und aufrichtigen Freiheit sein soll, Achtung verschafft, seinem Mandate treu zu bleiben wissen wird. Wenn einige Vorrechte auf denjenigen, welchen das Gesetz an die Spitze der Nation gestellt hat und den wir alle respectieren müssen, eine gewisse Anziehungskraft üben können, so muß ihm das Vorrecht, vermöge dessen er durch gerechte Milde die schmerzlichen Spuren einer traurigen Periode auslöschen kann, das theuerste von allen sein. Mit solchen Mitteln, Herr Präsident, wird es Ihnen leicht sein, die Dankbarkeit der einen und die achtungsvolle Hingebung aller zu erringen."

Beide Redner haben es sich nicht nehmen lassen, eine sehr verständliche Anspielung auf die Amnestie zu machen, wie dringend man es ihnen auch widerrathen hatte. Die erste Rede wurde auf dem Bahnhofe gehalten, mit der zweiten wurde der Marschall auf der Präfectur begrüßt. Er beantwortete beide nur mit einigen bedeutungslosen Höflichkeiten. Auf der Fahrt vom Bahnhof nach der Präfectur hatte der Marschall Mac Mahon den General Bourbaki und den Präfecten Welche in seinem Wagen; er wurde allenthalben mit den stürmischen Rufen: "Es lebe die Republik!" "Es lebe der Präsident der Republik!" empfangen. Am Sonntag besuchte er noch einige Fabriken und empfing die Spitzen der Behörden; abends fand das officielle Diner statt. Montag hörte der Marschall die Messe in der Kathedrale, bei welcher Gelegenheit auch der Erzbischof von Lyon eine Ansprache an ihn hielt. Vorbereitungen für eine Illumination der Stadt waren nicht getroffen worden.

Die Pforte und Griechenland.

Der Conflict zwischen der Pforte und Griechenland wegen der Colonisierung der Tscherkessen in Thessalien, Epirus und Macedonien ist in seine letzte Phase getreten. Am 23. August theilte Savfet Pascha dem Mini-

ster Griechenlands in Konstantinopel mit, "daß das Cabinet von Athen die Versicherung schon erhalten habe und er keinen Anstand nehme, zu wiederholen, daß die kaiserliche Regierung durchaus nicht die Absicht hege, eine Tscherkessen-Colonie längs der griechischen Grenze anzulegen. In der Zeit vom Mai v. J. bis zum Juni d. J. wurden nur 206 Tscherkessen-Familien von 1121 Seelen im Vilajet von Janina colonisirt, und zwar weit von der Grenze Griechenlands. Diese aber und keine anderen mehr werden in diesem Vilajet angesiedelt werden". Diese Mittheilung wurde jedoch von der griechischen Regierung nicht für genügend erachtet, und schon am 27ten August hatte der griechische Gesandte, Herr Conduriotis, in Beantwortung obiger Mittheilung eine Note an Savfet Pascha zu richten, in welcher direct erklärt wird, "daß die griechische Regierung die völlige Zurücknahme der Colonisationsmaßregel der Tscherkessen in den drei Provinzen Epirus, Thessalien und Macedonien verlangt; daß die bloße officidse Versicherung der Pforte, längs der Grenze keine Tscherkessen-Colonien anzulegen, die Bewohner Griechenlands nicht beruhigen könne, da ihre Handlungen derselben widersprechen und da diese Forderungen derselben widersprechen und da diese Forderungen Griechenlands nicht in ernste Erwägung ziehe, die Folgen traurig wären und die bestehende Eintracht der beiden Staaten gestört werden würde". Zum Schlusse verlangte Griechenland die positive Zusicherung der Pforte, daß in Zukunft keine Tscherkessen mehr in den genannten drei Provinzen colonisirt werden, und dies zwar im Interesse des guten Einvernehmens, welches gegenwärtig zwischen den zwei Staaten bestehe.

Savfet Pascha, dem Conduriotis eigenhändig die Note einhändigte, versprach bald und dem Wunsche der griechischen Regierung gemäß zu antworten. Wie sich eine unterm 11. d. M. der "Presse" zugehende Original-Correspondenz aus Konstantinopel ausspricht, wäre dies wol das Vernünftigste, was die Türkei thun könnte, da sie ohnedies im gegenwärtigen Augenblicke der griechischen Regierung für die Ermahnungen zur Ruhe, die aus Griechenland nach Kreta abgehen und abgehen, zu Danke verpflichtet ist. Die Verfügung der Pforte aber, der zufolge der Mutesarrif von Argbrocafron angewiesen ist, Albanesen anzuwerben und sie nach der Insel Kreta zu senden, ist leider nur geeignet, weiteres Del ins Feuer zu gießen. Es scheint fast ein Verhängnis der Türkei zu sein, daß ihre Staatsmänner in der Zeit der ernstesten Gefahr den äußersten Trost gegen alle guten Rathschläge entfalten zu müssen glauben.

Vom Kriegsschauplaze.

12. September.

Die vierzehn Tage nach den Schlachten um Alexinac sind nun bald um, die Pause, welche sich die türkische Heeresleitung nach jeder erheblichen Operation bis her regelmäßig zu gönnen pflegte, muß daher demnächst zu Ende gehen. Vermuthlich werden die nächsten Tage wieder Nachrichten von Belang vom Kriegsschauplaze bringen. Für den Moment verlohnt es sich nicht der Mühe, von den einzelnen Vorposten- oder Streifcorps-Schärmüßeln Notiz zu nehmen, welche bald an der Morava, bald an der Drina oder in den Timok-Gegeuden gemeldet werden. Desgleichen scheinen die Vorbereitungen Nukhtar und Derwisch Paschas im Westen und Süden von Montenegro noch geraume Zeit in Anspruch nehmen zu sollen. Auch von daher verlaßt nichts bemerkenswerthes. Neuestens erhält der "P. L." die nachfolgenden Meldungen:

"Nun, was thut das zur Sache?" entgegnete der Wirth, "man weiß in Paris, daß er seine Seele der Hölle verkauft hat. Er hat ein Buch gegen unsere heilige Religion geschrieben, und deshalb muß er verbrannt werden."

"Und wann wird man ihn festnehmen?" fragte einer.

"Ich denke noch heute. Der Herr Abgesandte ist bereits beim Amtmann. Noch vor dem Abend, wenns Gott gefällt, wird der Teufelsbraten ins Gefängnis nach Toulouse abgeführt, und dann werden wir ihn bald brennen sehen."

"Doch wer wird es wagen, ihn gefangen zu nehmen?" fragte ein furchtsamer Landmann.

Meister Landriot sah im Kreise umher.

"Wir alle, wenn es sein muß. Es ist ein gottgefälliges Werk, die Welt von diesem Unhold zu befreien."

"Ja, ja, wir alle!" riefen viele Stimmen und erhoben drohend die derben Fäuste.

Während die Bewohner des Fleckens sich so mit einander beriethen, befand sich Rinald bei dem Amtmann, um diesen von seiner erlogenen Sendung zu unterrichten. Er hatte sich demselben als einen Abgesandten des Präfecten in Paris vorgestellt und war von dieser bornierten Gerichtsperson mit außerordentlicher Ehrfurcht empfangen worden, nachdem er eine gefälschte Legitimation vorgezeigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Skutari vom 9. d. wird gemeldet: Große Transporte verwundeter Türken aus dem Gefechte vom 7. d. bei Spuz sind hier eingetroffen. Ueber den Ausgang dieses Gefechtes beobachten die Türken Stillschweigen. — Aus Trebinje wird gemeldet, daß die Türken die beiden Klöster Kozierevo und Dobricevo, die Hauptquartiere des herzegowinischen Aufstandes, zerstört haben.

Ueber den effectiven Stand der Dinge auf dem montenegrinischen Kriegstheater gibt indessen die nunmehr allseits bestätigte Thatsache einigen Aufschluß, daß Fürst Nikola in Konstantinopel direct wegen des Friedens anklopfen ließ.

In und um Alexinac stehen die Dinge auf dem alten Flecke. Die Serben halten Alexinac mit zehn Bataillonen und entsprechendem Feldgeschütz besetzt. Das schwerere Caliber läßt Tschernajeff behutsam nordwärts nach Deligrad hinüberretten, wo die furchtbar hergenommene Hauptarmee in aller Eile reorganisirt wird. Die Türken haben zwischen Alexinac und Deligrad, und zwar näher zu der letzteren Position, eine Brücke über die Morava geschlagen.

Wie der "Pol. Corr." aus Belgrad gemeldet wird, scheint daselbst ein Vorstoß an der Drina geplant zu werden. Seit einigen Tagen werden nemlich die meisten russischen Offiziere zur Drina-Armee geschickt, welche auch außerdem täglich bedeutende Verstärkungen erhält. Deligrad wird immerwährend noch besetzt. Aus Belgrad werden ununterbrochen Geschütze und Munition dahin geschickt. Man behauptet, Deligrad könne eine sechsmonatliche Belagerung aushalten.

Fürst Milan soll wieder Lust haben, sich zur Armee nach Paracin zu begeben. Er will nunmehr, da die Fortsetzung des Krieges durch die Weigerung der Pforte, Waffenruhe zu gewähren, zur Nothwendigkeit geworden ist, in der Nähe des Kriegsschauplazes sein. Auch in Deligrad dürfte er einige Tage verweilen.

Der Wunsch des serbischen Kriegsministers, Obersten Nikolic, ein Commando bei der activen Armee zu bekommen, soll endlich in Erfüllung gehen. Wie verlautet, dürfte derselbe nächstens das Commando des Armeecorps am Ibar übernehmen, während Oberst Colak Antic den General Alimpic ersetzen wird, welcher dem großen Generalstabe zugetheilt werden soll. Das Kriegsministerium soll dann dem Obersten Milankovic anvertraut werden, welcher seit Jahren Chef der administrativen Abtheilung im Kriegsministerium ist.

Politische Uebersicht.

Ratibach, 13. September.

Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern früh zum Manöver nach Graubau begeben. Gerüchtweise verlautet, daß der Fürst von Rumänien heute daselbst eintrifft.

Aus Graz wird die Mandatsniederlegung des Reichsrathsabgeordneten Jakob Szjz gemeldet. Er vertauscht bei der Lehramt-Josefsthaller Actiengesellschaft die Stelle des Präsidenten mit der des Directors, welche seine Thätigkeit stark in Anspruch nehmen dürfte. Die leibereger Handelskammer hat gestern den Kammersecretär Maximilian Bodhneki zum Reichsrathsabgeordneten mit 15 gegen 4 Stimmen gewählt.

In den diplomatischen Kreisen Berlins hält man sich zu der Annahme berechtigt, daß der Czar dem Feldmarschall v. Manteuffel erklärt habe, Rußland werde ohne seine Mitverbündeten keine Schritte in der orientalischen Frage thun. Manteuffel hätte nach einem Briefe der "Augsburger allgemeinen Zeitung" dieses Ergebnis seiner warschauer Mission in einem schriftlichen Exposé dem Fürsten Bismarck nach Barzin überbracht.

Vor drei Tagen begann in München die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, zu welcher sich auch einige österreichische Ultramontane als Theilnehmer eingefunden haben. In der vorgestrigen Versammlung verlas der Vorsitzende, Graf Ludwig Arco-Zinneberg, ein Antwortschreiben des Papstes auf das Huldigungsschreiben des Comités. Bemerkenswerth ist in der vaticanischen Antwort die Stelle, welche jedweden Compromis in dem Kulturkampfe perhorrescirt.

Der "Deutsche Reichsanzeiger" constatirt, daß der abgesetzte posener Erzbischof Ledochowski fortfährt, die katholische Klerisei in Posen durch Androhung geistlicher Strafen zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze zu nöthigen.

Die französischen Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Besuche des Marschalls Mac Mahon in Lyon und den radicalen Kundgebungen zugunsten der Amnestie, die bei diesem Anlasse inscenirt wurden. Im ganzen haben die lyoner Extremen sich sehr ruhig betragen, so daß selbst der "Moniteur" ihnen eine Art Wohlverhaltenszeugnis ausstellt. Den ärgerlichen Zwischenfall mit der Zurücksetzung des allerdings aus den "neuen Schichten" der Gesellschaft zusammengesetzten Generalrathes hat die Umgebung des Marschalls selbst verschuldet, da sie offenbar eine kleine Demonstration gegen die radicale Provinzvertretung anbringen zu müssen meinte. Sonst sind die Befürchtungen, die man auf gemäßigter liberaler Seite dabei an den Aufenthalt des Staatsoberhauptes in Lyon knüpfte, unbegründet geblieben, und die Speculation, welche man ultramontaner-seits auf radicale Mißgriffe baute, ist gescheitert. —

"So wißt denn," sagte Meister Landriot im Flüsterton, "der schwarze Mann ist ein Abgesandter des Herrn Präfecten von Lamothe in Paris. Er kommt im Namen des königlichen Gerichts hieher, um einen großen Verbrecher, einen Verbündeten des Teufels, einen Hexenmeister einzufangen."

Die im Saale Anwesenden sahen einander erschrocken an, denn in der damaligen Zeit, und vor allem in den von Paris ziemlich fernliegenden Provinzen, war der Glaube an Hexen und Teufel noch allgemein verbreitet, ja selbst die Aufgeklärtesten unter den Bewohnern waren nicht frei von diesem Glauben, und nicht selten flammten Scheiterhaufen, auf denen einer verbrannt wurde, der beschuldigt war, einen Pact mit dem Fürsten der Hölle geschlossen zu haben.

"Und ist dieser Hexenmeister hier in unserm Flecken?" fragte einer der Gäste ängstlich.

Der Wirth nickte.

"Freilich! Ihr habt ihn alle gesehen."

"Aber wer? wer —"

"Der Cavalier mit der langen, krummen Nase, mit der fürchterlichen Miene, der gestern im Schlosse Colignac eingelehrt ist."

"Ja, ja, er ist an meinem Hause vorbeigeritten. Und das ist —"

"der Verbrecher, der mit dem Satan im Bunde steht."

"Aber Meister Landriot," wagte ein alter Mann zu bemerken, "wenn ich mich nicht irre, so ist es ja der Herr von Malton, ein Sohn dieses Landes."

Marschall Mac Mahon hat am 11. d. bereits den großen Manövern des siebenten Corps im Jura-Departement beigewohnt.

Die antitürkische Meetingsbewegung in England hält ihren Rückgang durch das ganze Land. Binnen kurzem soll eine Volksversammlung in der City von London unter dem Voritze des Lordmahors stattfinden.

Der russische Botschafter in Konstantinopel, General Ignatieff, hat sich nach Vbadia zum Kaiser Alexander begeben, um dort wahrscheinlich entscheidende Weisungen in Empfang zu nehmen.

Die Notifikation der türkischen Friedensbedingungen hat nach konstantinopeler Berichten des „Pester Lloyd“ vorgestern noch nicht stattgefunden, weil die Pforte entschlossen sei, die ursprünglich bereits formulierten Bedingungen neuerlich einer Prüfung zu unterziehen.

Bei dem vorgestern abends dem russischen Generalconsul Karzoff in Belgrad gebrachten Facelzuge hielt Professor Orbic der belgrader Hochschule eine Rede namens der Bewohner von Belgrad.

Vagesneuigkeiten.

Die österreichischen Volksschulen im Jahre 1875.

(Fortsetzung.)

Zwölf unter den 17 österreichischen Ländern nehmen an diesem Aufschwunge der Volksschulenzahl in der neuesten Zeit einen mehr oder weniger erheblichen Antheil; der Rückgang in jener Zahl wird neben Tirol nur noch in Triest und Gebiet von Bedeutung.

Neben der Vermehrung der Schulen ihrer Zahl nach ergibt sich eine noch viel beträchtlichere Erweiterung der Volksschulen durch die Vermehrung der Klassen.

zent, in Dalmatien um 20 Schulen oder 13.8 Prozent, in Niederösterreich um 128 Schulen oder 13.4 Prozent, in Steiermark um 64 Schulen oder 12 Prozent, in Böhmen um 268 Schulen oder 9.4 Prozent, in Mähren um 101 Schulen oder 8 Prozent.

In Ansehung der Unterrichtssprache zerfallen die Volksschulen Oesterreichs in: 6864 deutsche, 3820 czechische, 1141 polnische, 1008 ruthenische, 482 slowenische, 222 serbo-kroatische, 677 italienische, 13 ladinische, 13 romanische und 4 magharische, 921 mit gemischter Unterrichtssprache.

Die Schulen mit sprachlich gemischtem Unterrichte zerfallen in eine größere Reihe von zwei- und selbst drei- oder viersprachigen Schulen, nemlich in: 74 deutsch-czechische, 43 deutsch-polnische, 17 deutsch-ruthenische, 192 deutsch-slowenische, 34 deutsch-italienische, 3 deutsch-ladinische, 40 deutsch-romanische, 26 deutsch-polnisch-ruthenische, 2 deutsch-polnisch-romanische, vier deutsch-ruthenisch-romanische, 3 deutsch-polnisch-ruthenisch-romanische, 2 deutsch-italienisch-serbo-kroatische, 404 polnisch-ruthenische, 8 ruthenisch-romanische, 37 italienisch-slowenische und 32 italienisch-serbo-kroatische.

Die Gesamtzahl des Lehrpersonales an den Volksschulen betrug 31,196; davon entfielen auf die öffentlichen Schulen 27,677 (5246 mehr als 1871), auf die Privatschulen mit Oeffentlichkeitsrecht 1713 (706 mehr als 1871), auf die Privatschulen ohne Oeffentlichkeitsrecht 1806 (15 weniger als 1871).

Nach dem Stande gehörten zum Lehrpersonale der öffentlichen Volksschulen 264 Weltgeistliche, 62 Ordensgeistliche, 15,104 weltliche Lehrer, dann 244 Nonnen und 1107 weltliche Lehrerinnen, an den Privatschulen mit Oeffentlichkeitsrecht 25 Weltgeistliche, 21 Ordensgeistliche, 562 weltliche Lehrer, dann 303 Nonnen und 183 weltliche Lehrerinnen.

Was das Einkommen des Lehrpersonales an den öffentlichen Volksschulen betrifft, so kommen auf einen Lehrer in Niederösterreich durchschnittlich 717 fl., Oberösterreich 612 fl., Salzburg 479 fl., Steiermark 468 fl., Kärnten 452 fl., Krain 368 fl., Triest und Gebiet 619 fl., Görz-Gradiſca 381 fl., Istrien 369 fl., Tirol 167 fl., Vorarlberg 257 fl., Böhmen 490 fl., Mähren 541 fl., Schlesien 465 fl., Galizien 270 fl., der Bukowina 377 fl., Dalmatien 366 fl.

(Fortsetzung folgt)

(Das 46. Verzeichniß) der Spenden zugunsten des hiesigen Offiziers-Ädels-Bildungsinstitutes weist den Betrag von 828 fl. 84 kr. aus.

(Von der Karalpe.) Aus Wien, 11. d. M., wird telegraphisch gemeldet: Bei schönem Wetter wurde gestern 10 Uhr früh der Grundstein des Schutzhauses auf der Karalpe durch Sr. I. und I. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Ludwig und dessen Sohn, Sr. I. und I. Hoheit Erzherzog Karl Ferdinand, gelegt.

(Die österreichische Zündwarenindustrie) zählt zu jenen Industriezweigen, welche einen hohen Rang einnehmen und nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande und in den entferntesten Theilen der Welt eine achtunggebietende Stellung behaupten.

(Das Grab Gutenbergs.) Wie man der „Deutschen Zeitung“ aus Mainz mittheilt, ist man dort mit der Ansicht auf Erfolg besiebt, das echte Grab des berühmten Erfinders der Buchdruckerkunst zu ermitteln.

nete Restauration im Jahre 1838 ein Werk des verstorbenen Bau- rathes Dr. F. E. Geier war, unlängst abgebrannt, und so hofft man denn bei den nach dieser Katastrophe bevorstehenden Bau- Arbeiten in den Fundamenten der alten Kirche eine Reihe interes- santer historischer Funde zu machen.

(Versicherungswesen.) Während eine große Zahl von Gewerben in der Krisenzeit zurückgegangen ist, hat sich die Zahl der besteuerten Versicherungsgesellschaften in Wien rapid vermehrt.

(Unglücksfall beim Wettrennen.) Am ver- flossenen Freitag veranstalteten die Offiziere des 11. Fußaren- regiments in Theresienstadt ein Pferderennen im sogenannten Leitmeritzer Kessel.

(Den Löwen gestreichelt.) Eine aufregende Scene spielte sich diesertage auf dem Bahnhofe zu Lyon ab. Da- selbst war ein prächtiger nubischer Löwe angelangt, der in die gerade zu Lyon befindliche Menagerie Bidel Aufnahme finden sollte.

Lokales.

Anton Graf Auersperg †.

Einer der edelsten Patrioten Oesterreichs, geehrt und gefeiert als weiser Staatsmann, lorbeergetönt als Dichter, geliebt und geachtet als Privatmann, kurz ein Mann, wie es deren wenige gibt, ist vorgestern in Graz durch den unerbittlichen Tod dem Vaterlande, seiner Familie und seinen Verehrern und Freunden entrissen worden.

Nach einem äußerst schweren, mehrtägigen Todes- kampf wurde er am 12. d. M. um 3 Uhr 45 Minuten nachmittags von seinen irdischen Leiden erlöst.

Der Schmerz über den Verlust Auerspergs wird in ganz Oesterreich und vor allem in Deutsch- Oesterreich ebenso allgemein, lebhaft und tiefgeföhlt sein, wie es die Begeisterung war, mit welcher im heurigen Frühjahr der siebzigste Geburtstag des großen Dichters und Patrioten gefeiert wurde.

Wie vor vier Jahren in Grillparzer, so ver- liert Oesterreich nun auch in Anastasius Grün einen ihm angehörigen deutschen Dichter, welcher in sei- ner österreichischen Eigenart von ganz Deutschland als einer der ersten und hervorragendsten seiner Zeit aner- kannt worden ist;

Wer kennt nicht die geistvollen poetischen Gebilde des Dichters Anastasius Grün, die von dem leichtem und frohen Sinn und dem gesuaden, tüchtigen Schlag eines für alles Schöne und Gute empfindlichen Herzens Zeug- nis geben?

Der Name Anastasius Grün gehört ebenso zu den gefeiertsten Dichternamen in Oesterreich und Deutschland, wie der Name Anton Auersperg als Politiker und Redner den hervorragenden Staatsmännern und Rhetoren der neueren Zeit beigezählt zu werden verdient.

Unvergessen bleibt für uns die hervorragende Thätigkeit Auerspergs im krainischen Landtage, dessen leuchtendste Perle derselbe in den leider nur wenigen Jahren seiner Mitgliedschaft bildete und in dem er mit unerfütterlichem Muth und mit jener ebenso glänzenden als überzeugenden Beredsamkeit, die nur dem Dichter eigen ist, für die Einbürgerung verfassungsmäßiger und freier Institutionen in unserm geliebten Heimatlande wirkte.

Ehre seinem Andenken!

Graf Anton Auersperg war am 11. April 1806 in Laibach geboren. Er erhielt seine erste Ausbildung in der Theresianischen Ritterakademie und in der Ingenieurakademie, worauf er an den Universitäten in Graz und Wien philosophischen sowie auch juristischen Studien oblag. 1830 veröffentlichte er seine ersten Dichtungen von größerem Umfange. Es waren dies die „Blätter der Liebe“ und der im Vermaße des Nibelungenliedes gedichtete Romanzenroman: „Der letzte Ritter.“ Diesen folgten die „Spaziergänge eines wiener Poeten“ (Hamburg 1831), welche anonym erschienen. Seine übrigen Dichtungen sind: „Schutt“ (Leipzig 1835), „Gedichte“ (Leipzig 1837), „Nibelungen im Frack“ (Leipzig 1843), „Der Pfaff von Kahlenberg“ (Stuttgart 1850), „Krainische Volkslieder“ (Leipzig 1850) und „Robin Hood“ (Stuttgart 1864). Außerdem hat er den Nachlaß seines unglücklichen Freundes Nikolaus Lenau herausgegeben. Politisch thätig war Graf Auersperg bereits 1848, in welchem Jahre er am 16. März der grazer Bevölkerung die Zusage der Constitution überbrachte. Bald darauf wurde er zum deutschen Vorparlamente und in seiner Heimat als Vertreter des laibacher Kreises zur deutschen Nationalversammlung gewählt. 1849 bis 1859 lebte er von der Politik ganz zurückgezogen; erst 1860, in welchem Jahre er als außerordentliches Mitglied für Krain in den verstärkten Reichsrath berufen wurde, fing er an, im öffentlichen Leben wieder eine Rolle zu spielen. Am 18. April 1861 erfolgte seine Ernennung zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses; auch gelangte er fast gleichzeitig als Abgeordneter des Großgrundbesitzes in den krainischen Landtag, in welchem er das Interesse der liberalen Partei mannhaft vertrat. Am 12. März 1863 ward Graf Auersperg zum geheimen Rath ernannt und am 3. August 1865 (bei der 500jährigen Jubelfeier der wiener Universität) „wegen seiner ausgezeichneten Leistungen im Dienste Apolls“ zum Ehrendoctor der Philosophie promoviert. Nach der Erlösung seines Abgeordnetenmandates (1867) ließ er in den krainischen Landtag sich nicht wieder wählen, dagegen erschien er im steirischen, nachdem die leobener Handelskammer ihn zu ihrem Vertreter erwählt hatte. Im Herrenhause fungierte er mehrmals in unvergeßlicher Weise als Berichterstatter der Adresscommission, auch war er Referent über den Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung. — Graf Anton Auersperg war seit 1839 mit Marie Gräfin Attems vermählt. Er hinterläßt aus dieser Ehe einen Sohn, der jetzt im 18. Lebensjahre steht.

Den gestern in Laibach eingetroffenen Nachrichten zufolge soll die Leiche des Verbliebenen nach Gurkfeld überführt und Freitag um 3 Uhr nachmittags in der Kirche zu Haselbach bei Gurkfeld beerdigt werden. Wiener und grazer Blätter von gestern melden dagegen, daß die Erfüllung dieser letztwilligen Anordnung Auerspergs aus gesetzlichen Gründen nicht zulässig erscheine, weshalb die Leiche — vorläufig wenigstens, bis zur Erbauung einer eigenen Gruft in Thurn am Hart — in Graz beigesetzt werde. In welcher Weise diese Beerdigungsfrage endgiltig entschieden wurde, ist uns zur Stunde noch nicht bekannt. — In jedem Falle wird auch das Land Krain und speciell die

Stadt Laibach, deren gefeierter Ehrenbürger Graf Auersperg war, bei dem Leichenbegängnisse in hervorragender Weise theilhaftig sein. Außer einzelnen Familienangehörigen und Mitgliedern des krainischen Landtages, die sich zum Theil bereits gestern auf die erste Trauerkutsche nach Graz begaben, wird auch eine Deputation der Stadtgemeinde Laibach unter Führung des Herrn Bürgermeisters Paschan am Leichencondukte theilnehmen und hiedurch zum äußerlich sichtbaren Dolmetsch der allgemeinen tiefen Trauer werden, die die Stadt Laibach über den unersehlichen Verlust ihres illustren Sohnes und Ehrenbürgers empfindet.

(Eduard Sennig f.) Ein vielversprechendes junges Talent — Herr Eduard Sennig, Doctorand der Rechte — wurde gestern in unserer Stadt zu Grabe getragen. In ihm verlor das Land einen seiner begabtesten und fleißigsten jungen Söhne. Seine außergewöhnliche Befähigung, sein reiches, in diesem Lebensalter wol nur seltenes Wissen, sein unermüdlicher Fleiß und reger Wissensdurst, den auch eine langwierige und schwere Krankheit nicht zu hemmen vermochte; seine über das Gebiet der Jurisprudenz, der von ihm erwählten Fachwissenschaft, weit hinausreichende vielseitige Bildung, sowie endlich auch seine anerkannten und bereits preisgekrönten Leistungen als Maler berechtigten zu den schönsten Hoffnungen, die leider durch des Schicksals rauhe Hand so bald zerstört wurden. Bei dem gestrigen, zahlreich besuchten Leichenbegängnisse des jungen Mannes vereinigten sich alle Anwesenden in dem aufrichtigen Beauern über den allzufrühen Verlust dieses hochbegabten Jüngers der Wissenschaft.

(Uebersetzung.) Der Hauptmann Edmund Alexin von der k. k. Pulverfabrik zu Stein wurde in gleicher Eigenschaft zum Feldartillerie-Regimente Freiherr v. Lent Nr. 5 übersezt, wohin derselbe einzurücken hat.

(Slovenischer Dolmetsch.) Der Directionsadjunct des obersten Gerichtshofes, Herr Johann Navratil, wurde vom Oberlandesgerichte in Wien zum Gerichtsdolmetsch für die slovenische Sprache ernannt und hat als solcher den Eid abgelegt.

(Abschiedsconcert.) Morgen findet im grazer Landestheater das Abschiedsconcert des von Graz nach Leipzig überstehenden Klaviervirtuosen Wilhelm Treiber statt.

(Vereinswesen.) In Marburg hat sich kürzlich ein neuer Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, die Mittel aufzubringen, um der Regierung, falls sie einen Gerichtshof in Marburg zu errichten sände, ein dafür geeignetes Gebäude anbieten zu können, oder zur Herstellung oder Anschaffung eines solchen wenigstens mitzuwirken. Um diesen Zweck zu erreichen, wird der Verein zunächst einen eigenen Fond durch alle gesetzlichen Erwerbungsarten sammeln. Sobald dieser Fond eine angemessene Höhe erreicht hat, wird der Verein die weiteren erforderlichen Geldmittel durch Anlehen oder durch Bildung eines Consortiums oder durch Vereinbarung mit dem Staate und den theilhaftigen Corporationen zu beschaffen suchen. Behufs Sammlung des eigenen Fundes haben die Mitglieder Jahresbeiträge von mindestens 2 fl. zu entrichten, und sind die öffentlichen Corporationen, Vereine und Gesellschaften zu Beiträgen einzuladen. Auch wird der Verein bestrebt sein, das sogenannte Kreisamtsgebäude in Marburg sammt Garten und dessen Einkünfte für diesen Fond zu erwerben.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Wien**, 13. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet, die Pforte habe ihre ursprünglichen Friedensbedingungen im neuerlichen Ministerrathe in einigen Punkten nicht unwesentlich modificiert und die Mittheilung der so modificierten Friedensbedingungen an die Großmächte für gestern (12. September) in Aussicht gestellt.

Cetinje, 13. September. Vorgestern überschritt Derwisch Pascha die Gebirgshöhe von Beljebrd und schlug zwischen dieser und Spuz ein Lager auf. Infolge des Anmarsches zweier starker montenegrinischer Abtheilungen zog die türkische Armee sich gestern früh auf Podgorica und Spuz zurück.

Telegraphischer Wechselskurs vom 13. September.

Papier-Rente 66.50. — Silber-Rente 69.50. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 860.—. — Credit-Actien 147.40. — London 121.70. — Silber 101.75. — R. I. Münz-Dukaten 5.83 1/2. — Napoleonsd'or 9.72 1/2. — 100 Reichsmark 59.70.

Ungekommene Fremde.

Am 13. September.

Hotel Stadt-Wien. Karrer, Kfm., Marburg. — Andrich, Des.; Prickner, Ingenieur; v. Steinbüchel, Finanzrath-Gattin, und Krans Marietta, Trieste. — Blacher, Bureauchef; Klaus, Kfm., und Schram, Fabrikant, Graz. — Schurce, Doctor der Rechte, sammt Gemalin, Gens. — Charlotte und Johann Fabiani, Cobbl. — Bertal, Finanzwach-Obercommissär, Klagenfurt. — v. Dösa, Gerichtsrath, Budapest. — Pinkhofer, Reis.; Schreier, Baller, Koppmann, Doms und Färber, Kste., Wien. — Marinovic Theresia, Eslegg. — Babal, Privat, Laa. — Wolf, Professor, Laibach. — Dr. Grubisic, Pola.

Hotel Giesant. Ereml, und M. Gazzaroli, Nichte, Salzburg. — Lenassi, Gbrz. — Strzelba, Klagenfurt. — Frau Stenowich, Sagar. — Ullar und Toman, Oberfrain. — Frau Marfchal, Trefsen. — v. Höffern, Loisch. — Butovic, Zara. — Sancin, Trieste. — Graf v. Ladevere, Graz. — Wafonig, Littai.

Hotel Europa. Se. Durchlaucht Prinz Hugo Windischgrätz, Steiermark. — Freiherr v. Pilat, Generalconsul, Benedig. — Frau Delago sammt Sohn, Marburg. — Maria Bedova, Trieste.

Baierischer Hof. Paul, k. l. Hauptm., Binkovce. — Rancic, Laa. **Kragren.** Finazzer, Fabrikantensgattin, Trieste. — Lach, Schülerin; Wenger und Lach, Studenten, und Lach, Lehrer, Spital. — Bergmann, Schauspieler, Graz. — Mosler, Agent, und Erhart, Gasthausbesitzer, Wien. — Hierer, Beamter, Steyer.

Stadt Laibach. Linder, Trieste. — Krobath, Drautle. — Ham, Divazza.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- und Stärke des Himmels	Regen in Millimetern
13.	7 U. Mg.	728.86	+12.2	windstill	bewölkt	0.90
	2 „ N.	730.99	+18.2	ESD. f. sch.	bewölkt	Regen
	9 „ Ab	732.55	+12.4	windstill	theilw. heiter	

Vormittags heiter, Sonnenschein; nachmittags trübe, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme +14.3°, gleich dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Am Samstag den 16 d. M. um 10 Uhr vormittags werden in der Domkirche mehrere heilige Messen für den in Laibach geborenen, nun verewigten

Grafen Anton Auersperg

gelesen werden und seine Verwandten und Bekannten höflichst eingeladen, daran theilzunehmen, von seiner tiefbetäubten Schwester

Therese.

Dankfagung.

Für die so vielen herzlichen Beweise inniger Antheilnahme während der langen Krankheit unseres geliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders und Schwagers, des Herrn

Eduard Sennig,

Doctorand der Rechte, und für das so zahlreiche Geleite zu seiner letzten Ruhestätte fählen wir uns verpflichtet, hiemit allen Betreffenden öffentlich unsern tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Laibach, 14. September 1876.

Die trauernden Angehörigen.

Börsenbericht.

Wien, 12. September. Der Verkehr ließ eine bestimmte Tendenz in keiner Richtung erkennen. Er blieb leblos, zeigte aber andererseits auch nicht Verstimmung. Die Course variirten unbedeutend.

Wien		Geldsorten		Actien von Transport-Unternehmungen		Staatsbahn		Südbahn		Privatloose		Wechsel		Geldsorten	
Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart	Wart
1860er Rente	66.60	5 fl. 88	115.75	1860er Rente	66.60	5 fl. 88	115.75	1860er Rente	66.60	5 fl. 88	115.75	1860er Rente	66.60	5 fl. 88	115.75
1865er Rente	66.70	9 " 79	94.90	1865er Rente	66.70	9 " 79	94.90	1865er Rente	66.70	9 " 79	94.90	1865er Rente	66.70	9 " 79	94.90
1870er Rente	69.80	100 fl.	60.25	1870er Rente	69.80	100 fl.	60.25	1870er Rente	69.80	100 fl.	60.25	1870er Rente	69.80	100 fl.	60.25
1875er Rente	69.90	100 fl.	60.50	1875er Rente	69.90	100 fl.	60.50	1875er Rente	69.90	100 fl.	60.50	1875er Rente	69.90	100 fl.	60.50
1880er Rente	69.90	100 fl.	60.50	1880er Rente	69.90	100 fl.	60.50	1880er Rente	69.90	100 fl.	60.50	1880er Rente	69.90	100 fl.	60.50
1885er Rente	253.—	100 fl.	60.25	1885er Rente	253.—	100 fl.	60.25	1885er Rente	253.—	100 fl.	60.25	1885er Rente	253.—	100 fl.	60.25
1890er Rente	254.—	100 fl.	60.50	1890er Rente	254.—	100 fl.	60.50	1890er Rente	254.—	100 fl.	60.50	1890er Rente	254.—	100 fl.	60.50
1895er Rente	107.25	100 fl.	60.25	1895er Rente	107.25	100 fl.	60.25	1895er Rente	107.25	100 fl.	60.25	1895er Rente	107.25	100 fl.	60.25
1900er Rente	107.75	100 fl.	60.50	1900er Rente	107.75	100 fl.	60.50	1900er Rente	107.75	100 fl.	60.50	1900er Rente	107.75	100 fl.	60.50
1905er Rente	112.—	100 fl.	60.25	1905er Rente	112.—	100 fl.	60.25	1905er Rente	112.—	100 fl.	60.25	1905er Rente	112.—	100 fl.	60.25
1910er Rente	112.25	100 fl.	60.50	1910er Rente	112.25	100 fl.	60.50	1910er Rente	112.25	100 fl.	60.50	1910er Rente	112.25	100 fl.	60.50
1915er Rente	117.—	100 fl.	60.25	1915er Rente	117.—	100 fl.	60.25	1915er Rente	117.—	100 fl.	60.25	1915er Rente	117.—	100 fl.	60.25
1920er Rente	118.—	100 fl.	60.50	1920er Rente	118.—	100 fl.	60.50	1920er Rente	118.—	100 fl.	60.50	1920er Rente	118.—	100 fl.	60.50
1925er Rente	130.25	100 fl.	60.25	1925er Rente	130.25	100 fl.	60.25	1925er Rente	130.25	100 fl.	60.25	1925er Rente	130.25	100 fl.	60.25
1930er Rente	130.75	100 fl.	60.50	1930er Rente	130.75	100 fl.	60.50	1930er Rente	130.75	100 fl.	60.50	1930er Rente	130.75	100 fl.	60.50
1935er Rente	142.50	100 fl.	60.25	1935er Rente	142.50	100 fl.	60.25	1935er Rente	142.50	100 fl.	60.25	1935er Rente	142.50	100 fl.	60.25
1940er Rente	143.—	100 fl.	60.50	1940er Rente	143.—	100 fl.	60.50	1940er Rente	143.—	100 fl.	60.50	1940er Rente	143.—	100 fl.	60.50
1945er Rente	95.75	100 fl.	60.25	1945er Rente	95.75	100 fl.	60.25	1945er Rente	95.75	100 fl.	60.25	1945er Rente	95.75	100 fl.	60.25
1950er Rente	96.—	100 fl.	60.50	1950er Rente	96.—	100 fl.	60.50	1950er Rente	96.—	100 fl.	60.50	1950er Rente	96.—	100 fl.	60.50
1955er Rente	100.—	100 fl.	60.25	1955er Rente	100.—	100 fl.	60.25	1955er Rente	100.—	100 fl.	60.25	1955er Rente	100.—	100 fl.	60.25
1960er Rente	85.25	100 fl.	60.50	1960er Rente	85.25	100 fl.	60.50	1960er Rente	85.25	100 fl.	60.50	1960er Rente	85.25	100 fl.	60.50
1965er Rente	74.50	100 fl.	60.25	1965er Rente	74.50	100 fl.	60.25	1965er Rente	74.50	100 fl.	60.25	1965er Rente	74.50	100 fl.	60.25
1970er Rente	75.—	100 fl.	60.50	1970er Rente	75.—	100 fl.	60.50	1970er Rente	75.—	100 fl.	60.50	1970er Rente	75.—	100 fl.	60.50
1975er Rente	105.80	100 fl.	60.25	1975er Rente	105.80	100 fl.	60.25	1975er Rente	105.80	100 fl.	60.25	1975er Rente	105.80	100 fl.	60.25
1980er Rente	106.—	100 fl.	60.50	1980er Rente	106.—	100 fl.	60.50	1980er Rente	106.—	100 fl.	60.50	1980er Rente	106.—	100 fl.	60.50
1985er Rente	100.25	100 fl.	60.25	1985er Rente	100.25	100 fl.	60.25	1985er Rente	100.25	100 fl.	60.25	1985er Rente	100.25	100 fl.	60.25
1990er Rente	100.75	100 fl.	60.50	1990er Rente	100.75	100 fl.	60.50	1990er Rente	100.75	100 fl.	60.50	1990er Rente	100.75	100 fl.	60.50
1995er Rente	70.75	100 fl.	60.25	1995er Rente	70.75	100 fl.	60.25	1995er Rente	70.75	100 fl.	60.25	1995er Rente	70.75	100 fl.	60.25
2000er Rente	71.—	100 fl.	60.50	2000er Rente	71.—	100 fl.	60.50	2000er Rente	71.—	100 fl.	60.50	2000er Rente	71.—	100 fl.	60.50
2005er Rente	98.75	100 fl.	60.25	2005er Rente	98.75	100 fl.	60.25	2005er Rente	98.75	100 fl.	60.25	2005er Rente	98.75	100 fl.	60.25
2010er Rente	94.—	100 fl.	60.50	2010er Rente	94.—	100 fl.	60.50	2010er Rente	94.—	100 fl.	60.50	2010er Rente	94.—	100 fl.	60.50
2015er Rente	73.75	100 fl.	60.25	2015er Rente	73.75	100 fl.	60.25	2015er Rente	73.75	100 fl.	60.25	2015er Rente	73.75	100 fl.	60.25
2020er Rente	74.—	100 fl.	60.50	2020er Rente	74.—	100 fl.	60.50	2020er Rente	74.—	100 fl.	60.50	2020er Rente	74.—	100 fl.	60.50
2025er Rente	—	100 fl.	60.25	2025er Rente	—	100 fl.	60.25	2025er Rente	—	100 fl.	60.25	2025er Rente	—	100 fl.	60.25
2030er Rente	—	100 fl.	60.50	2030er Rente	—	100 fl.	60.50	2030er Rente	—	100 fl.	60.50	2030er Rente	—	100 fl.	60.50